LESEPROBE © VERLAG LUDWIG 2020

Kieler Kunsthistorische Schriften N. F., Band 19

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG 2020

Jens Lowartz

Das Marinelazarett in der Kieler Wik

Eine Pavillonanlage
und ihre bautypologischen Vorbilder

Mit einem Beitrag von Nadine Waschull
und einem Reprint des Buches von Paul Arendt (1907)

Herausgegeben von
Klaus Gereon Beuckers

Ludwig

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG 2020

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet auf https://portal.dnb.de abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2020 by Verlag Ludwig
Holtenauer Straße 141
24118 Kiel
Tel.: +49-(0)431–85464
Fax: +49-(0)431–8058305
info@verlag-ludwig.de
www.verlag-ludwig.de

Gestaltung: Daniela Zietlow

Titelbild: Ausschnitt aus einer nachkolorierten Postkarte des Marinelazaretts in der Wik
mit Chefarzthaus und Eingangsgebäude im Vordergrund sowie dem Operations-
und Badehaus rechs (1908). Sammlung Wolfgang D. Kuessner, Kiel

Printed in Germany

ISBN 978-3-86935-389-0

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG 2020

Inhalt

Vorwort 7

Einleitung 9

Bau- und Nutzungsgeschichte 13
- Das Marinelazarett 35
- Das zivile Krankenhaus 42

Die Bauten des Marinelazaretts 52
- Einfriedung, Wege und Gartenanlage 53
- Das Bauensemble 60

Der Bautypus der Pavillonbauten 96
- Die Entstehung der Pavillonhospitäler in England 101
- Die Vorbilder in Deutschland 108
- Das Pavillonsystem in Kiel-Wik 128

Städtebauliche Einbindung 132
- Die Anbindung an das Marine-Kasernement im Norden 134
- Die Anbindung an die Adalbertstraße im Westen 136

Schluss 139

Nadine Waschull
Die baulichen Veränderungen im ehemaligen Marinelazarett in Kiel-Wik ab dem Jahr 2000. Zur Planungs- und Baugeschichte unter denkmalpflegerischen Aspekten 145

Literatur 179

Bildnachweise 191

Klaus Gereon Beuckers
Nachwort 193

Paul Arendt
Das Marinelazarett Kiel-Wik [Reprint von 1907] 197

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG 2020

Vorwort

Unübersehbar hat sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten das Innenstadtbild Kiels von einer durch den Wiederaufbau der 1950er bis 1970er Jahre geprägten Struktur hin zu einer fortschrittlichen Hafenstadt gewandelt. Als Umgestaltung fallen insbesondere die Neu- und Umbaumaßnahmen entlang des Fördeufers ins Auge, wo vornehmlich Bürogebäude die lange Zeit brachliegenden innerstädtischen Flächen rund um die Hörn verdichten, wie auch entlang des Beckens des historischen Germania-Hafens. Verändert haben sich die zu modernen Terminals ausgebauten Anlegestellen für die Großfähren nach Norwegen und Schweden sowie für die Kreuzfahrtschiffe. Neben solchen baulichen Weiterentwicklungen sind markante historische Gebäude als Ankerpunkte für das gewachsene Stadtbild, als Orientierungen, an denen das historische Vermächtnis ablesbar ist und die Identität der spezifischen Stadtgeschichte erhalten bleibt, für Kiel weiterhin von elementarer Bedeutung. Hierzu gehört in besonderer Weise das Gelände des ehemaligen Marinelazaretts an der Wiker Bucht, das in seiner 1907 fertiggestellten, stadtbildprägenden Bebauung bis zum Anfang des 21. Jahrhunderts nahezu vollständig erhalten blieb. Seither gingen durch den Verlust fast aller Pavillonbauten die Identität und der einzigartige Charakter dieser Anlage, die weit über Kiel hinaus von Bedeutung war, fast vollständig verloren. Ein Grund für die folgenschwere Geringschätzung des Baudenkmals war möglicherweise eine bisher fehlende kunsthistorische Erforschung des in Deutschland einzigartigen Ensembles, die zu einem besseren Verständnis seiner Besonderheiten hätte beitragen können.

Das Kunsthistorische Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel widmet sich seit Jahren immer wieder Themen der Kieler Stadtbaugeschichte und Architektur. Ein Sammelband aus dem Jahr 2017 zu den Kieler Garnisonskirchen lenkte die Aufmerksamkeit auf die das Kieler Stadtbild prägenden Marinebauten. In seiner Fortsetzung entstanden die beiden Beiträge zu diesem Band, die neben der Baugeschichte des Marinelazaretts in der Wik – vom Beginn seiner Planung bis zu seiner Umnutzung in der Nachkriegszeit und

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG 2020

zuletzt erfolgten Wiederbebauung des Geländes – und der kunsthistorischen Kontextuierung seiner Bauformen insbesondere den spezifischen Typus des Pavillonkrankenhauses und seiner in Kiel gefundenen Spezifik in den Blick nehmen. Dazu wurde in großer Breite historisches Bild- und Planmaterial herangezogen, das einen Eindruck der einstigen Qualität und Geschlossenheit des Ensembles vermittelt.

Unser ganz besonderer Dank gilt Professor Dr. Klaus Gereon Beuckers, dem Lehrstuhlinhaber des Kunsthistorischen Instituts der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, für seine tatkräftige Unterstützung sowohl als Initiator als auch als Mentor und Berater. Er hat sich wesentlich um die Drucklegung und deren Finanzierung gekümmert. Herzlich gedankt sei auch Dr. Nils Meyer vom Landesamt für Denkmalpflege in Kiel für seine freundliche Unterstützung und hilfreichen Hinweise. Herr Architekt Jan Schulz gab Einblick in die Planungshintergründe der Neubebauung. Unser Kommilitone Cornelius Hopp stand uns mit Rat und Tat zur Seite, wie auch die wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kunsthistorischen Institut, Frau Vivien Bienert, die uns bei der Bildredaktion unterstützte. Ihnen allen sei herzlich gedankt. Danken wollen wir auch Dr. Carl-Christian Büll und Klaus-Dieter Nebendahl, ohne deren großzügige finanzielle Hilfe dieser Band nicht hätte gedruckt werden können, der Dr. Peter Hirschfeld Stiftung für ihre Förderung und dem Verlag Ludwig in Kiel.

Jens Lowartz
Nadine Waschull

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG 2020

Einleitung

Zu den wichtigen und repräsentativen, das Stadtbild prägenden Einrichtungen, die zunächst von der Königlich Preußischen, dann von der Kaiserlichen Marine seit den 1860er Jahren bis zum Ersten Weltkrieg in Kiel errichtet wurden, zählt zweifelsohne das ehemalige Marinelazarett in der Wik. Das in einer parkähnlichen Grünanlage südlich der Marine-Kasernen und der damaligen Garnisonskirche (heute Petruskirche) sowie entlang der Adalbertstraße eingefügte Gebäudeensemble liegt im heutigen ›Anscharpark‹.[1] Es ist ein Zeugnis für die bedeutende Epoche der Kieler Stadtentwicklung um 1900, deren *»Gestaltungsfreiheit«* damals einer *»fast vollständigen Fremdbestimmung«* untergeordnet war.[2] Die in Kiel und anderen norddeutschen Städten unter den Preußen sowie im anschließenden Kaiserreich zahlreich neu entstandenen militärischen Einrichtungen folgten in ihrer Ausführung zumeist einer vorgegebenen Architektursprache, von der sich das Kieler Lazarett jedoch signifikant unterscheidet.[3] Nicht unerheblichen Einfluss darauf hatte das sogenannte ›Pavillonsystem‹, das ab etwa Mitte des 19. Jahrhunderts nicht nur in Deutschland der im internationalen Krankenhausbau favorisierte Bautypus war. Seine Bedeutung zeigt sich unter anderem im Vergleich zu den Bauformen der anderen, zeitgleichen Kieler Krankenhaus- und Hospitalbauten. In der rasanten

1 Der Name ›Anscharpark‹ begründet sich auf die Nachkriegsgeschichte des Marinelazaretts. Ein Teil der ehemaligen Lazarettgebäude wurde dem Anscharkrankenhaus des Deutschen Roten Kreuzes mit der Anschar-Schwesternschaft überlassen. Daraufhin bürgerte sich die populäre Bezeichnung ›Anscharpark‹ ein. Vgl. Barg/Andresen 2015, S. 18.

2 Beuckers 2017, S. 21.

3 Zwischen 1869 und 1870 entstand in Lübeck mit der Kaserne in der Fackenburger Allee die erste militärische Einrichtung im heutigen Schleswig-Holstein, die zu einem sichtbaren Zeichen *»militärischer Macht«* wurde. Mit der Durchführung der zumeist in gelbem oder rotem Backstein und in *»italienisierender Zinnengotik«* errichteten Gebäude wurde in preußischer Zeit *»ein von Berlin gelenktes Korps«* an Staatsbaubeamten beauftragt. Vgl. Beseler 1980, S. 11–22. – Gutschow 1896, 206 f. – Zu den Kieler Militärbauten vgl. Beuckers 2017.

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG 2020

städtischen Entwicklung Kiels waren seit den 1860er Jahren Krankenhäuser verschiedener Bautypen sowohl auf ziviler als auch auf militärischer Seite entstanden, von denen sich die Lösung in der Wik erheblich unterschied.

Es stellen sich somit zwei entscheidende Fragen: Wie hatte sich die Pavillonbauweise im Krankenhausbau durchgesetzt (und wurde so zum Leitbild für Kiel) und warum ging zeitgleich mit dem Bau des Kieler Lazaretts die Bauära der Pavillonkrankenhäuser in Deutschland zu Ende? Hierfür ist auf die Vorbilder des Kieler Lazaretts zu blicken, die von frühen Pavillonkrankenhäusern vor allem in England beeinflusst waren. Zeitgleich mit der Errichtung des Lazaretts in der Wik stand das Pavillonkrankenhaus in seiner Entwicklung an einem Punkt, an dem es seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert unter Ärzten und Architekten kritisch diskutiert wurde. So wurden Stimmen lauter, die das Pavillonsystem in seiner bisherigen Bauweise ablehnten und dafür auf aktuelle Kenntnisse im Hygienewesen Bezug nahmen. Auf diese Diskussion fand der Neubau in der Wik eine überregional bedeutende architektonische Antwort. Hierfür dürfte auch unter städtebaulichen Aspekten durch seine Anbindung an den Wiker Hafen und seine Lage zwischen der im Norden angrenzenden Kasernenanlage, durch die das Lazarett in ein großflächiges Marinequartier einbezogen wurde, und der zur selben Zeit entstehenden bürgerlich-städtischen Wohnbebauung eine Rolle gespielt haben.[4]

Lange Zeit ist das zwischen 1903 und 1907 errichtete Lazarett nur unter dem Aspekt der Krankenversorgung, also als militärische und nach dem Zweiten Weltkrieg zivile medizinische Einrichtung betrachtet worden. Mit dem endgültigen Ende dieser Nutzung in den 1990er Jahren und der 1995 erfolgten Eintragung als Kulturdenkmal in das Denkmalbuch von Schleswig-Holstein,[5] bekam das Gebäudeensemble einen neuen Stellenwert und geriet

4 Zur genauen Position des Marinelazaretts Kiel-Wik innerhalb der Kieler Marineanlagen vgl. Rosenplänter 2017, S. 63–80. – Auf Grundlage der Flottengesetze von 1898 und 1900 wurde ab 1902 mit dem Ausbau des Kasernenviertels in der Wik am Nord-Ostseekanal begonnen. Die Wohnbebauung westlich und südlich des Marinelazaretts entwickelte sich mit dem Bevölkerungszuwachs in der Wik ab 1900. Vor allem die Hauptdurchgangsstraße – die breite Holtenauerstraße, ab 1904 umbenannt in Prinz-Heinrich-Straße – wurde großzügig umgestaltet. Vgl. Clausen 1960, S. 53–57.

5 Eintragung vom 25. August 1995 als Kulturdenkmal nach §§ 5 u. 6 DSchG des Landes Schleswig-Holstein unter Denkmalschutz: Landesarchiv Schleswig-Holstein (Datenbankauszug): Abt. 761, Nr. 34410, S. 1–4. – In der Denkmalliste (Denkmalbuch) sind eingetragen (Objektnummer/Adresse/Lage): 9427 / Weimarer Straße 8 / ehem. Verwaltungsgebäude (1); 8502 / Weimarer Straße 8 / Pförtnerhaus (19). Nicht alle da-

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG 2020

als historisches Zeugnis in das Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit. So wies schon 1996 ein Widerspruchsbescheid zum Eintrag des Marinelazaretts in das Denkmalbuch, wo dessen Status als Kulturdenkmal in Zweifel gestellt wurde, das Kieler Denkmalamt auf die Bedeutung des Lazarettes hin, gelte es doch als *»ein anschauliches Beispiel des Krankenhausbaus um die Jahrhundertwende«*.[6] Wichtiger als diese Wertschätzung wurde jedoch die exponierte Lage an der Wiker Bucht, die dem Gelände bei Investoren und Projektförderern eine zunehmende Beachtung sicherte.[7] Nach systematischem Verfall führte dies schließlich in den letzten Jahren zum Abriss der meisten Pavillonbauten und Ersatz durch kleinteilige Wohnbebauung sowie zu einer Verdichtung der noch erhaltenen Gebäude durch Neubauten. Damit ging das historische Gesamtensemble sowohl in seiner Substanz als auch seiner städtebaulichen Wirkung weitgehend verloren.

Dieser Umgang mit dem architektonischen Erbe Kiels bietet hinreichend Anlass das ehemalige Marinelazarett in der Kieler Wik bauhistorisch und unter bautypologischen Gesichtspunkten zu besprechen,[8] fehlt doch bisher eine umfassendere kunsthistorische Erörterung. Die einzige Veröffentlichung zum Kieler Marinelazarett bildet eine vom ersten Direktor des Marinelazaretts, Paul Arendt, äußerst kenntnisreich verfasste, zur Fertigstellung 1907 erschienene Monografie.[9] Auf diese beziehen sich sämtliche spätere Pu-

---

mals noch erhaltenen Gebäude des ehemaligen Marinelazaretts sind aufgeführt unter https://www.schleswig-holstein.de/DE/Landesregierung/LD/Downloads/Denkmallisten/Denkmalliste_Kiel.pdf?__blob=publicationFile&v=12 [5. Mai 2019].

6 Archivalien des Landesamtes für Denkmalpflege Kiel: (Objektnummer/Aktennummer/Band): 12284/5411/1: Betrifft den Widerspruchsbescheid vom 16. Februar 1996 der unteren Denkmalschutzbehörde Kiel. Der Widerspruch wurde vom Bundesvermögensamt Kiel eingelegt und bezog sich auf die *»Eintragung von Kulturdenkmalen in das Denkmalbuch; hier: Ehem. Marinelazarett Weimarer Str. 8 in 24104*[!] *Kiel«*. Der Widerspruch wurde mit dem Hinweis auf die Möglichkeit einer Erhebung einer Klage zurückgewiesen.

7 Zu den Bauvorhaben auf dem Gelände des ehemaligen Marinegarnisonslazaretts vgl. Bebauungsplan Nr. 864 (Anscharpark): https://ims.kiel.de/extern/bplaene/864.pdf [10. Juni 2019].

8 Dieser Text ist die erheblich gekürzte Fassung meiner Masterarbeit am Kunsthistorischen Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel aus dem Jahr 2019. Sie wurde betreut von Prof. Dr. Klaus Gereon Beuckers, das Zweitgutachten übernahm freundlicherweise Dr. Susanne Schwertfeger. Beiden sei für ihre Unterstützung herzlich gedankt.

9 Arendt 1907. Ihm folgen die Benennung und/oder Nummerierung der einzelnen Gebäude.

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG 2020

blikationen. Darüber hinaus geben einige Archivalien des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs in Schleswig Hinweise zur Genese des Marinelazaretts.[10] Dort befinden sich zudem einige Grundrisse zum Marinelazarett in der Kieler Feldstraße, dem Vorgängerkrankenhaus des Wiker Baus. Weitere Unterlagen beherbergt das Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein in Kiel (LDSH). Hierzu gehört auch ein Baugutachten zum Anscharpark von Hartwig Barg und Hans-Günther Andresen aus dem Jahr 2015.

10 Das in diesem Fall zuständige Militärarchiv in Freiburg enthält nach Adams 1978 keine relevanten Akten zum Marinelazarett in der Kieler Wik.

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG 2020

Bau- und Nutzungsgeschichte

Ein Gegensatz zwischen militärischer und ziviler Krankenbehandlung ist aus medizinischer Sicht fragwürdig, denn ob der Kranke Soldat ist oder im zivilen Leben steht, er bedarf der gleichen ärztlichen Hilfe. In Militärkreisen hingegen sah man durchaus einen Sinn in der Trennung von ziviler und militärischer Behandlung. Oscar Schröder, Oberfeldarzt und Abteilungschef in der Sanitätsinspektion der Luftwaffe behauptete *»So darf nicht gefragt werden. Das militärische Lazarett hat eine Reihe von Aufgaben zu erfüllen, die über die des zivilen Krankenhauses hinausgehen.«* Zu diesen Aufgaben zählte Schröder unter anderem die stärkere Betonung *»einer klaren Gliederung der Krankenabteilung« und einer »Übersichtlichkeit der Anlage«*, darüber hinaus sollte insbesondere *»das soldatische Gefühl im Lazarett nicht verloren gehen«*.[11] Das *»soldatische Gefühl«* stand beim Bau des Marinelazaretts in der Kieler Wik nicht im Vordergrund, zumindest wurde das Wohl der Patienten und nicht ein ›Glanz und Gloria‹ militärischer Selbstinszenierung zur Schau gestellt.

Das Marinelazarett (Abb. 1) steht in einer Reihe von Krankenhaus- und Lazarettbauten, die in Kiel seit der Annektion durch Preußen ab den 1860er Jahren entstanden sind.[12] Die sich bis dahin eher peripher entwickelnde Hafenstadt machte mit der Einrichtung des Reichskriegshafens eine rasante Bau-

11 Schröder 1938, S. 73. Er führt weiter aus: *»Die Zahl der Aufkranken ist in Lazaretten größer als in Zivilkrankenhäusern, eine notwendige Folge der Forderung, den Soldaten erst dann zur Truppe zurückzuschicken, wenn er für militärischen Dienst ganz oder teilweise eingesetzt werden kann, eine Entlassung in häusliche – wie beim Sozialversicherten üblich – ist nur selten möglich.«*

12 Vor den 1860er Jahren war es die Universität Kiel, die eine institutionelle Krankenversorgung in Kiel gewährleistete, angefangen mit dem ›Klinischen Institut zum besten der Armen‹ 1785 (Poliklinik), aus der ab 1802 das ›Königliche Friedrichshospital‹ hervorging. In der Folgezeit entstanden weitere Krankenanstalten, etwa 1844 das ›Königliche Gebärhaus‹. Vgl. Jetter 1966, S. 167 f. – An privaten Einrichtungen ist die 1785 von Georg Heinrich Weber gegründete ›Poliklinik‹ und seine fünf Jahre später gegründete ›Krankenanstalt in der Prüne‹ zu nennen, S. 147.

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG 2020



Abb. 1. Marinelazarett in der Wik (1907), historische Postkarte von 1916.

entwicklung durch.[13] Neben einer damit verbundenen stetigen Vergrößerung an Schiffstonnage ging eine Zunahme an notwendigem Bord- und Versorgungspersonal einher. Hierfür musste in Kiel die erforderliche Infrastruktur zur Verfügung gestellt werden, welche insbesondere alle Versorgungseinrichtungen beinhaltete, zu denen auch Krankenhäuser und Lazarette gehörten.[14] Die unterschiedlichen Hospitalbauten[15] zeugen aber nicht nur von dem rasanten Wachstum Kiels und der damit einhergehenden Erweiterung ihrer medizinischen Infrastruktur, sondern auch von einem Repräsentationsverständnis der preußischen Bauverwaltung in den neu gewonnenen Gebieten. Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde ein universeller Baustil seitens der Berliner Baubehörde propagiert, der die Bauaufgabe Krankenhaus miteinschloss. Erst mit Beginn des neuen Jahrhunderts etablierte sich eine neue, leichtere Architektur, die sich von den bisher tradierten, an den Bauschulen gelehrten Formen absetzte. Beide Tendenzen lassen sich noch heute an einigen Kieler Krankenhausbauten ablesen.

13 Zur Entwicklung Kiels zur Großstadt vgl. Wilde 1995, S. 46–50.

14 Zu den einzelnen Gattungen von Krankenhäusern und deren generelle Einrichtungen vgl. Degen 1882, S. 202–271.

15 Zur synonymen Verwendung der Begriffe ›Krankenhaus‹ und ›Hospital‹ im Folgenden vgl. Jetter 1977, S. 1 f.